

Bürgerbefragung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien

Auswertung für die Gemeinde Raeren

Ergebnisbericht

München, April 2013
Arbeitsgruppe für Sozialplanung
und Altersforschung (AfA)

Spiegelstraße 4
81241 München

Telefon: 089/89623044
Telefax: 089/89623046
E-Mail: info@afa-sozialplanung.de

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG	3
1. STRUKTURDATEN DER BEFRAGTEN.....	4
Altersstruktur.....	4
Geschlecht.....	5
Herkunft.....	5
Erwerbstätigkeit	6
Finanzielle Verhältnisse	6
2. WOHNEN.....	7
Ortsteile	7
Wohndauer am Ort	7
Wohnsituation	8
Schwierigkeiten im Wohnumfeld	9
Wohnwünsche	10
3. PFLEGE UND BETREUUNG	13
Information und Beratung	13
Unterstützungsbedarf.....	14
4. BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT	18
Familiäre und nachbarschaftliche Unterstützung.....	18
Ehrenamt.....	20
5. ASPEKTE DER LEBENSQUALITÄT ÄLTERER IN DER GEMEINDE	22
Mobilität	22
Seniorengerechte Infrastruktur.....	24
Älter werden – aktiv bleiben	27
Ergänzende Bemerkungen / Hinweise der Befragten.....	28

Einführung

Als Grundlage für die zukünftige Gestaltung der Seniorenpolitik entwickelt die Deutschsprachige Gemeinschaft in Belgien 2012 / 2013 ein Seniorenpolitisches Gesamtkonzept. Der Rahmen hierfür ist das Regionale Entwicklungskonzept der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Im Zuge der Konzeptentwicklung wurde auch eine Bürgerbefragung unter der Altersbevölkerung durchgeführt. Hierzu wurden 2.500 Personen im Alter von 60 Jahren und älter gebeten, sich an der Befragung zu beteiligen. Zielsetzung dabei war, den älteren Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu geben, sich zu ihren Vorstellungen zum Leben und Wohnen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu äußern, um dadurch Impulse für die Sozialplanung zu erhalten. Zentrale Themen waren

- Wohnsituation und Wohnvorstellungen
- Angebote für die ältere Generation
- Seniorengerechtigkeit der Infrastruktur
- Mobilität
- Soziale Einbindung
- Bürgerschaftliches Engagement
- Pflege und Unterstützung

Neben Fragen mit festen Antwortvorgaben bestand die Möglichkeit, eigene Bedürfnisse, Wünsche und Ansichten zu formulieren. Diese offenen Fragen ermöglichen einen besonders guten Einblick in die Probleme und Perspektiven der Bürgerinnen und Bürger.

Die Gemeinde Raeren nutzt nun die Möglichkeit, im Zuge dieser Befragung mehr über die Lebenssituation und Bedürfnisse der älteren Menschen spezifisch in ihrem Gemeindegebiet zu erfahren. Hierzu hat sie uns beauftragt, eine gesonderte Auswertung der vorliegenden Befragungsdaten für die Gemeinde Raeren vorzunehmen, um damit eine Wissensbasis und Planungsgrundlage für die Weiterentwicklung der Seniorenpolitik auf Gemeindeebene zu schaffen. Dementsprechend können 144 Fragebögen in die Auswertung einbezogen werden und bilden die Basis des vorliegenden Berichts. In der folgenden Auswertung soll auf Prozentangaben verzichtet und stattdessen mit absoluten Zahlen gearbeitet werden, die bei der vorliegenden Fallzahl gut interpretierbar sind.

1. Strukturdaten der Befragten

Altersstruktur

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (76 Personen) ist unter 70 Jahre alt, gut ein Drittel (49 Personen) ist 70 bis unter 80 Jahre. Immerhin 14 Personen sind 80 Jahre und älter, darunter drei hochaltrige Personen ab 85 Jahren.

Um die Alterstruktur der Befragten derjenigen der Gesamtbevölkerung in der DG gegenüberstellen zu können, wurden hier auch Prozentzahlen ausgewiesen und die korrespondierenden Zahlen der Bevölkerung der DG daneben gestellt. Es zeigt sich, dass die „jüngeren Alten“ in Raeren etwas überrepräsentiert sind, die Älteren und Hochaltrigen dagegen unterrepräsentiert. Dies ist ein Phänomen, das bei Altersbefragungen häufig zu beobachten ist und wohl mit den Beschwerlichkeiten zusammenhängt, welche die Teilnahme an einer schriftlichen Befragung für Menschen in hohem Alter mit sich bringen kann.

Darstellung 1: Alter der Befragten

	Anzahl Personen	Prozent der Antwortenden Raeren	Gesamte Bevölkerung DG
60 bis unter 65	44	31,7%	23,1%
65 bis unter 70	32	23,0%	18,7%
70 bis unter 75	30	21,6%	20,7%
75 bis unter 80	19	13,7%	16,7%
80 bis unter 85	11	7,9%	11,7%
85 bis unter 90	2	1,4%	6,7%
90 und älter	1	0,7%	2,4%
Gesamt	139	100%	100%

Keine Angabe: 5

Viele Befragte leben mit einem (Ehe-)Partner zusammen und haben auch das Alter desselben bzw. derselben angegeben. Unter den Partner und Partnerinnen der Befragten sind auch einige jünger als 60 Jahre (16 Personen). Insgesamt ist auch hier rund die Hälfte unter 70 Jahre alt, ebenfalls gut ein Drittel zwischen 70 und unter 80 Jahre, 12 Personen 80 Jahre und älter. Der Altersdurchschnitt liegt bei den Befragten bei rund 72 Jahren, bei den Partnerinnen und Partnern bei 70 Jahren.

Darstellung 2: Alter der (Ehe-) Partnerin bzw. des (Ehe-) Partners

	Anzahl Personen
50 bis unter 55	5
55 bis unter 60	11
60 bis unter 65	19
65 bis unter 70	24
70 bis unter 75	15
75 bis unter 80	23
80 bis unter 85	9
85 bis unter 90	3
90 und älter	1
Gesamt	110

Geschlecht

Die Geschlechtsverteilung ist mit 73 Frauen und 70 Männern, die sich an der Befragung beteiligt haben, weitgehend ausgeglichen.

Darstellung 3: Geschlecht

	Anzahl Personen
Männlich	70
Weiblich	73
Gesamt	143

Keine Angabe: 1

Herkunft

Darstellung 4: „In welchem Land sind Sie aufgewachsen?“

	Anzahl Personen
In der DG	58
In Deutschland	69
Anderswo in Belgien	4
In einem anderen Land	8
Gesamt	139

Keine Angabe: 5

Die Frage nach der Herkunft verrät, dass etwa vier von 10 Befragte in der Deutschsprachigen Gemeinschaft aufgewachsen sind. Die zahlenmäßig meisten (69 Personen) sind in Deutschland aufgewachsen, nur vier dagegen in Belgien, fünf in den Niederlanden und jeweils eine/r in Italien, Luxemburg bzw. Österreich.

Erwerbstätigkeit

Mit 111 Befragten ist die große Mehrheit erwartungsgemäß bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschieden. 28 Befragte geben an, noch erwerbstätig zu sein.

Darstellung 5: Anzahl der Stunden pro Woche bei Erwerbstätigkeit

	Anzahl Personen
Bis 20 Stunden	4
21 - 30 Stunden	3
31 – 40 Stunden	10
Über 40 Stunden	5

Keine Angabe: 6

Finanzielle Verhältnisse

Ihren finanziellen Spielraum empfinden die Befragten ganz unterschiedlich. Die meisten Befragten geben an, sich zwar nicht „alle Wünsche erfüllen“ zu können, aber „selten auf etwas verzichten“ zu müssen. Immerhin jede/r Fünfte sagt, er / sie könne sich „nur das Notwendigste“ leisten. Diese Aussage treffen ungefähr ebenso viele Männer wie Frauen. Drei Personen sind auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Darstellung 6: Finanzieller Spielraum

	Anzahl Personen
Ich bin auf finanzielle Unterstützung angewiesen	3
Ich kann mir nur das Notwendigste leisten	28
Ich muss selten auf etwas verzichten	90
Ich kann mir alle Wünsche erfüllen	22
Gesamt	143

Keine Angabe: 1

2. Wohnen

Ortsteile

Die Befragten wohnen in ganz unterschiedlichen Ortsteilen von Raeren. Die meisten Befragten leben entweder in Raeren – Eynatten, Raeren - Hauset oder Raeren - Lichtenbusch. Nur einzelne geben einen anderen Ortsteil an, wie untenstehende Darstellung aufführt.

Darstellung 7: „In welchem Ort wohnen Sie?“

	Anzahl Personen
Raeren - Eynatten	37
Raeren - Hauset	28
Raeren - Lichtenbusch	18
Raeren -Neudorf	4
Raeren - Petergensfeld	3
Raeren - Honsfeld	1
Raeren - Botz	1
Raeren - Rott	1
Raeren - Schossent	1
Raeren (keine Angabe eines Ortsteils)	25
Gesamt	144

Wohndauer am Ort

Ein Großteil der Befragten lebt schon seit geraumer Zeit an seinem jetzigen Wohnort. Sechs von zehn Befragten (86 Personen) leben seit 30 Jahren und länger am Ort, 30 von ihnen sind sogar dort geboren. Nur acht Befragte geben an, in den letzten zehn Jahre zugezogen zu sein. Die Einbindung von älteren „Neubürgerinnen und Neubürgern“ gehört damit in Raeren nicht zu den zentralen Herausforderungen.

Darstellung 8: Wohndauer am Ort

	Anzahl Personen
unter 10 Jahren	8
10 bis unter 20 Jahre	22
20 bis unter 30 Jahre	27
30 bis unter 40 Jahre	28
40 Jahre und länger	28
Am Ort geboren	30
Gesamt	143

Keine Angabe: 1

Wohnsituation

Die meisten Befragten leben mit ihrem (Ehe-)Partner zusammen (108 Personen), 15 von ihnen zusätzlich mit eigenen Kindern bzw. einem eigenen Kind. Vier Befragte leben nur mit Kind/ern unter einem Dach, drei Befragten mit anderen Personen, z.B. einer Schwester oder einem Bruder. 28 der Befragten leben alleine.

Darstellung 9: Haushaltzusammensetzung

	Anzahl Personen
Mit (Ehe-) Partner/in	108
Mit Kindern	19
Alleine	28
Mit Anderen	3

Ein Großteil der Befragten wohnt in den eigenen vier Wänden. Nur 20 Personen wohnen zur Miete. Auch bewohnen die allermeisten ein Haus, nur acht leben in einer Wohnung.

Darstellung 10: Eigentumsverhältnis

	Anzahl Personen
Zur Miete	20
Wohneigentum	111
Gesamt	131

Keine Angabe: 13

Darstellung 11: Wohnverhältnis

	Anzahl Personen
Wohnung	8
Haus	128
Gesamt	136

Keine Angabe: 8

Schwierigkeiten im Wohnumfeld

Die Frage, ob baulich bedingte Schwierigkeiten im Wohnumfeld auftreten, bejahen 18 Befragte, 31 weitere fürchten, zukünftig in ihrem Wohnumfeld nicht mehr zurecht zu kommen, wenn sich Einschränkungen ihrer Mobilität ergeben sollten.

Darstellung 12: Schwierigkeiten mit den baulichen Verhältnissen

	Anzahl Personen
Komme gut zurecht	101
Befürchte, zukünftig nicht mehr zurecht zu kommen	31
Habe jetzt schon gewisse Schwierigkeiten	18

Befragte, die schon jetzt nicht mehr gut mit den baulichen Gegebenheiten in ihrem Wohnumfeld zurecht kommen, nennen mit gleicher Häufigkeit Stufen / Schwellen und das Bad (jeweils 10 Befragte) als Grund ihres Problems. Zwei weitere Einzelnennungen deuten auf die Größe des Hauses als Schwierigkeit hin.

Auch von den Befragten, die aktuell noch keine Schwierigkeiten mit den baulichen Verhältnissen haben, wollten wir wissen, ob und wo sie mögliche Barrieren in ihrem Wohnumfeld ausmachen. Es stellt sich heraus, dass rund sechs von zehn Befragten Schwierigkeiten mit Stufen im Eingangsbereich auf sich zukommen sehen. Stufen im Wohnbereich und / oder schmale Türbreiten sieht etwa jede/r Dritte als mögliche Schwierigkeit im Alter an. Immerhin rund jede/r Fünfte schätzt das Bad, den Zugang zu Badewanne und / oder Dusche sowie Stufen zum Balkon / Terrasse als nicht seniorenrecht und barrierefrei ein.

Darstellung 13: Bauliche Gegebenheiten / Treppen

	Anzahl Personen
Stufen im Eingangsbereich	81
Stufen im Wohnbereich	51
Die Türbreiten sind zu schmal	47
Das Bad ist zu eng, wenig Fläche	31
Stufen zum Balkon/ Terrasse	31
Der Zugang zu Badewanne und/ oder Dusche ist schwierig	28
Andere bauliche Schwierigkeiten	5

Diejenigen, die „andere“ bauliche Schwierigkeiten haben, nannten Folgendes:

- Das Bad müsste nach unten verlegt werden
- Schwierigkeiten bei der Kellertreppe
- Schwierigkeiten im Treppenhaus
- Stufen von der Garage ins Haus
- Treppen generell

Obige Einschätzungen der Befragten deuten auf erhebliche bauliche Barrieren hin, die zum Hindernis werden können, wenn es darum geht, im Alter auch mit Mobilitätseinschränkungen zu Hause wohnen zu bleiben. Hier ist das Thema Wohnberatung und Information über Wohnungsanpassung angesprochen.

Die Mehrheit der Befragten ist sich eines möglichen Handlungsbedarfes bewusst und gibt an, dass ein altersgerechter Umbau des Hauses bzw. der Wohnung bei Bedarf in Frage käme. Acht Befragte denken ganz aktuell über eine Wohnungsanpassung nach. Über ein Drittel gibt gleichwohl an, dass eine Wohnungsanpassung *nicht* in Frage käme. In diese Antworten fließen sicher auch finanzielle Erwägungen ein. Umso mehr ist eine weitere Sensibilisierung der Bevölkerung und zugehende Informationsarbeit sinnvoll, um ein stärkeres Bewusstsein und besseres Wissen über Möglichkeiten und auch Kosten solcher Anpassungsmaßnahmen zu erzielen.

Darstellung 14: „Denken Sie über einen altersgerechten Umbau Ihrer Wohnung/ Ihres Hauses nach?“

	Anzahl Personen
Ja	8
Nein, kommt nicht in Frage	49
Aktuell nicht, käme bei Bedarf in Frage	80
Gesamt	137

Keine Angabe: 7

Wohnwünsche

Wir wollten wissen, wo ältere Menschen in Raeren wohnen möchten, und ob für sie ggf. noch einmal ein Umzug in Betracht kommt. Die Wünsche und Vorstellungen sind hier unterschiedlich. Während für 42 Befragte etwas anderes als die jetzigen Situation nicht in Frage kommt, und 66 Personen nur „im Notfall“ (also z.B. bei Pflegebedürftigkeit, die zu Hause nicht bewältigbar ist) umziehen würden, können sich 32 einen Umzug durchaus vorstellen.

Darstellung 15: Nachgedacht ob Umzug in Frage kommt

	Anzahl Personen
Nein, etwas Anderes als die jetzige Situation kommt für mich nicht in Frage	42
Nein, nur „im Notfall“	66
Ja, ich habe darüber nachgedacht	32
Gesamt	140

Keine Angabe: 4

Dabei wünschen sich die meisten eine Wohnung mit gesicherter Betreuung bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit, fast ebenso viele wünschen sich eine Wohnung in zentraler Lage. Auch eine Wohnung, in der man mit den baulichen Gegebenheiten besser zurecht kommt, oder eine Wohnung in der Nähe der Kinder hat für einige Ältere eine hohe Attraktivität. Verhältnismäßig wenige nennen dagegen das Alten- oder Pflegeheim als Wohnform, die für sie in Frage kommt. Gemeinschaftsorientierte Wohnformen – entweder mit Gleichaltrigen oder generationenübergreifend – nennt eine kleine Gruppe der Befragten. Immerhin 15 bzw. 14 können sich diese Wohn- und Lebensform für sich vorstellen.

Darstellung 16: In Frage kommende Wohnformen

	Gerne	Weniger gerne
Eine Wohnung mit gesicherter Betreuung bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit	58	14
Eine Wohnung in zentraler Lage	52	10
Eine Wohnung, in der man besser zurecht kommt und die z.B. keine Treppen / Schwellen hat	39	4
Eine Wohnung in der Nähe der Kinder	29	11
Ein Altenwohnheim oder Pflegewohnheim	22	29
Eine Haus- oder Wohngemeinschaft mit z.B. jüngeren Familien	15	23
Eine Haus- oder Wohngemeinschaft mit Gleichaltrigen	14	24

Folgende andere Wohnformen die zudem noch in Betracht kommen, nannten die Befragten:

- Appartement im Wohnhaus mit Fahrstuhl
- Appartement mit Aufzug und Tiefgarage im Grünen
- Barrierefreies Erdgeschoss
- Belgische Küste
- Generationen-Wohnen mit den eigenen Kindern (2x)
- Im Dorf bleiben
- Kleineres Haus
- Marienheim
- Private Seniorenresidenz (Haus Anna Lichtenbusch)
- Eine Pflegekraft

Fragt man nach der Bekanntheit verschiedener Wohnangebot für ältere Menschen, so wird deutlich, dass über die meisten nur vage Informationen vorhanden sind. Am bekanntesten ist noch der Begriff und das Angebot eines Altenwohnheimes, aber auch hier gibt nur etwas mehr als jede/r Dritte an, es näher zu kennen. Am wenigsten bekannt sind Seniorenwohngemeinschaften.

Darstellung 17: „ Welche der folgenden Angebote kennen Sie näher?“

	Anzahl Personen
Altenwohnheim	52
Betreutes Wohnen	38
Pflegewohnheim	23
Seniorenresidenz	16
Seniorenwohngemeinschaft	5

Darstellung 18: Können Sie sich ggf. höhere Kosten für eine andere Wohnform leisten?

	Anzahl Personen
Ja, problemlos	25
Ja, aber nur mit Einschränkungen	68
Nein	36
Gesamt	129

Keine Angabe: 15

Entscheidend erschien auch die Frage, inwiefern ältere Menschen höhere Kosten, die für alternative Wohnformen auftreten können, tragen könnten. Die Mehrheit der Befragten gibt an, sich höhere Kosten fürs Wohnen problemlos, oder zumindest mit Einschränkungen leisten zu können. Nur 36 Ältere sehen für sich hier keine finanziellen Möglichkeiten für eine Veränderung. 15 Personen beantworteten diese Frage nicht.

3. Pflege und Betreuung

Information und Beratung

Wenn – nicht selten plötzlich – Unterstützung oder Pflegebedarf auftritt, ist es wichtig rasch einen kompetenten Ansprechpartner zu finden, um Information und fachkundige Beratung zu erhalten. Wir wollten wissen: an wen wenden sich ältere Menschen, wenn sie Fragen zum Älter werden, zu Pflege oder Betreuung haben?

Die wichtigsten Ansprechpartner für die älteren Bürgerinnen und Bürger in Raeren zu diesen Themen sind die (Haus-)Ärzte, dicht gefolgt von Familienangehörigen und Freunden. Etwas seltener wenden sich Ratsuchende an ihre Krankenkasse oder das ÖSHZ. Direkt an eine soziale Einrichtung oder an EUDOMOS wenden sich weniger.

Die Ergebnisse legen nahe, dass bei Fragen zum Thema Älter werden / Pflege / Betreuung das Vertrauen zu einem Ratgebenden eine entscheidende Rolle spielt. Es muss somit sichergestellt sein, dass es in der Gemeinde einen fachkundigen Ansprechpartner gibt, der weithin bekannt ist und das Vertrauen der älteren Menschen besitzt, bzw. dass diejenigen Personen, die häufig angesprochen werden, Zugriff auf die nötigen Informationen haben.

Darstellung 19: Ansprechpartner bei Fragen zum Thema Älterwerden, Pflege oder Betreuung

	Anzahl Personen
Hausarzt / Arzt	63
Familien- oder Freundeskreis	57
Krankenkasse	27
Öffentliches Sozialhilfezentrum (ÖSHZ)	22
Direkt an soziale Einrichtung	16
EUDOMOS – Ihr häuslicher Begleitdienst	14
An Andere	7

Als andere Ansprechpartner oder Informationsquellen wurden genannt:

- Bücher, TV, Apotheken-Zeitschrift, Internet
- die Eiche
- DSHZ
- Medien
- Stundenblume
- Vorträge/Informationen z.B. Rechtsanwälte

Interessiert hat weiter auch, ob das Beratungsangebot als ausreichend empfunden wird. Ein großer Teil der Befragten gibt hier an, das Angebote (noch) nicht selbst beurteilen zu können. Erfreulich ist, dass von denjenigen, die ein Urteil abgeben, nur eine/r zu einer negativen Bewertung kommt.

Darstellung 20: Beratungsangebot

	Anzahl Personen
Ja	38
Nein	1
Kann ich nicht beurteilen	93
Gesamt	132

Keine Angabe: 12

Auch wurde in Erfahrung gebracht, zu welchen Themen die befragten Älteren gerne weitere Informationen hätten.

Darstellung 21: Informationsbedarf

	Anzahl Personen
Alternative Wohnmöglichkeiten	43
Freizeitaktivitäten	31
Altersgerechtes Umbauen / Wohnungsanpassung	26
Gesundheitsthemen	26
Anderes	7

Zu Wohnmöglichkeiten im Alter besteht demnach der breiteste Informationsbedarf, aber auch für die anderen vorgegebenen Themenbereiche interessiert sich jeweils etwa jede/n Fünfte/n.

Folgende Themenbereiche wurden unter „anders“ geäußert:

- Aktuelle Rechts- und Steuerfragen/-probleme
- Gebärdensprache
- Haustürvertreter Missbrauch
- Patientenverfügung Vollmacht Vertretung
- Seniorenberatung
- Weitere Hilfen, Haus und Grundstück

Unterstützungsbedarf

Fast jede/r Dritte Befragte gibt an, im Alltag, Haushalt oder bei der Pflege regelmäßig Unterstützung zu erhalten.

Darstellung 22: Unterstützung in Alltag, Haushalt oder bei der Pflege

	Anzahl Personen
Ja	46
Nein	96
Gesamt	142

Keine Angabe: 2

Von denjenigen, die derzeit keine Unterstützung im Alltag erhalten, wurde erfragt, warum dies so ist. Die allermeisten kreuzten hier an, sie seien noch selbständig. Nur jeweils zwei Befragte gaben an, niemanden zu haben bzw. keine Hilfe annehmen zu wollen. Ein/e Befragte/r führt finanzielle Gründe an. Diese Zahlen deuten auf eine gute Versorgung und Zugänglichkeit von Hilfen hin, in anderen Worten: diejenigen, die Unterstützung benötigen, erhalten diese auch in aller Regel auch.¹

Darstellung 23: Gründe für keine Unterstützung

	Anzahl Personen
Bin noch selbstständig	78
Möchte keine Hilfe	2
Habe niemanden	2
Finanzielle Gründe	1

Keine Angabe: 16

Der mit Abstand meiste Hilfebedarf fällt dabei rund um Haus / Haushalt und Garten an. Dazu gehören auch handwerkliche Hilfen und Hilfe beim Einkaufen. Alle anderen Hilfen werden zahlenmäßig deutlich seltener in Anspruch genommen, wie untenstehende Darstellung zeigt. Pflegerische Hilfe wird nur von vier der 144 Befragten benötigt. Deutlich wird hier, dass der allermeiste Hilfebedarf „unterhalb“ der Pflege besteht.

¹ Interpretationsbedürftig bleiben hier lediglich die 16 Personen, die diese Frage nicht beantwortet haben. Das kann darauf hindeuten, dass einige eine „unerwünschte“ Antwort vermieden haben; wahrscheinlicher ist jedoch, dass einige die Frage übersehen haben, da sich die darüber stehenden Fragen nur an diejenigen richteten, die Hilfen benötigen.

Darstellung 24: Hilfen im Alltag

	Anzahl Personen
Hilfe im Haushalt	35
Hilfe im Garten	25
Handwerkliche Hilfe	14
Hilfe beim Einkaufen	10
Hausnotrufsystem	5
Pflege	4
Essen auf Rädern	4
Fahrservice	3
Besuchsdienst	2
Andere Hilfen	3

Diejenigen, die „andere“ Hilfen erhalten, nannten:

- Person mit Dienstleistungsschulung
- Sodexo

Zu den Hilfeleistenden gehören unterschiedliche Personengruppen. Vorwiegend sind es die Kinder oder Schwiegerkinder, die Unterstützung leisten, sowie der (Ehe-)Partner bzw. die (Ehe-)Partnerin. Im Vergleich zu Befragungen in bundesdeutschen Kommunen ist hier auffallend, dass ebenso häufig Freunde / Bekannte Unterstützung leisten.

Familien- und Seniorenhilferinnen ebenso wie Nachbarn spielen eine gewisse Rolle, Ehrenamtliche Dienste sowie Krankenpfleger/innen eine eher untergeordnete Rolle.

Darstellung 25: Hilfeleistende

	Anzahl Personen
(Schwieger-) Tochter / Sohn	15
Freunde / Bekannte	15
(Ehe-) Partner/ -in	13
Familien- und Seniorenhilferinnen	8
Nachbarn	7
Ehrenamtliche Dienste	3
Selbstständige Krankenpfleger/ -innen	2
Anderes	12

Unter „Anderes“ wurden eine Reihe von „Profis“ genannt, die Hilfen gegen Bezahlung erbringen, allen voran Putzhilfen. Die Nennungen im Einzelnen:

- Putzfrau/ -hilfe (7 Nennungen)
- Gärtner (2 Nennungen)
- LBA (2 Nennungen)
- Enkelin
- Fachkräfte gegen Bezahlung
- ÖSHZ Raeren
- Proxi-Service

Die eigenen Kinder (bzw. die Schwiegerkinder) gehören – wie auch obige Ausführungen zeigen – zu den wichtigsten Unterstützungspersonen. Um das „Unterstützungspotential“ durch die Kinder einschätzen zu können, wurden einige weitere Fragen zu den Kindern gestellt.

Die meisten Befragten haben Kinder, nur 19 Befragte geben an, kinderlos zu sein (13 Prozent). Wirft man einen Blick auf den Wohnort der Kinder, so interessiert insbesondere, wie weit entfernt das am nächsten wohnende Kind lebt. Lebt ein älterer Menschen in einem Haus mit Kindern? Lebt ein Kind in der Nachbarschaft oder im Ort? Oder leben alle Kinder weiter weg?

Die Ergebnisse zeigen, dass 21 Befragte mit einem Kind unter einem Dach leben. 73 Befragte, das ist ungefähr die Hälfte, haben zumindest ein Kind, das in Raeren lebt. Etwas mehr als sechs von zehn Befragten (89 Personen) haben zumindest ein Kind in der deutschsprachigen Gemeinschaft. Im Umkehrschluss sind es knapp vier von zehn Befragten (55 Personen), die nur ein Kind haben, das „weiter weg“, also außerhalb der deutschsprachigen Gemeinschaft, lebt.

Darstellung 26: Wohnort des am nächsten wohnenden Kindes

	Anzahl Personen
Im gleichen Haus	21
In Raeren (oder näher)	73
In der deutschsprachigen Gemeinschaft (oder näher)	89

Erfragt wurde weiterhin, wie die Befragten die Bereitschaft und Möglichkeiten ihrer Kinder einschätzen, sie im Bedarfsfall zu unterstützen. Rund jede/r Sechste gibt an, bereits jetzt von einem bzw. mehreren Kinder Hilfen zu erhalten. Vier von zehn meinen, im Bedarfsfall auf Unterstützung zählen zu können. Interessant ist, dass immerhin 25 ältere Menschen angeben, nicht von den eigenen Kindern abhängig sein zu wollen. Nur 10 Befragte hingegen sagen, die Kinder würden sie nicht unterstützen, wobei als Gründe vor allem die Berufstätigkeit oder andere Zeitprobleme angeführt werden.

Darstellung 27: Unterstützung von den Kindern

	Anzahl Personen
Ja, sie unterstützen mich bereits regelmäßig	23
Ja, sie würden mich unterstützen	58
Ich möchte nicht von meinen Kindern abhängig sein	25
Nein, sie würden / könnten mich nicht unterstützen	10

Folgende Gründe, warum keine Unterstützung von den Kindern zu erwarten ist, wurden genannt:

- Berufstätig / Studium / zeitlich nicht möglich (8 Nennungen)
- Kind ist invalide
- ist sich nicht sicher, nur vielleicht

4. Bürgerschaftliches Engagement

Nun sollen die älteren Befragten als aktiv Hilfeleistende in den Blick genommen werden. Auch die ältere Generation engagiert sich stark für andere, sei es im Rahmen familiärer oder nachbarschaftlicher Unterstützung, oder aber im Rahmen eines Ehrenamtes.

Familiäre und nachbarschaftliche Unterstützung

Zunächst sollen informelle Hilfen im Alltag für Mitglieder aus der eigenen Familie, Nachbarn oder Freunde / Bekannte interessieren.

Darstellung 28: Unterstützung im Alltag für Angehörige, Bekannte o. Nachbarn

	Anzahl Personen
Ja	60
Nein	71
Gesamt	131

Keine Angabe: 13

60 Personen geben an, im Alltag regelmäßig andere zu unterstützen. Meist sind das – wie die Darstellung unten zeigt – Familienangehörige. Aber auch unter Nachbarn scheinen Hilfen recht üblich zu sein, was in anderen Befragungen in bundesdeutschen Kommunen meist nicht der Fall ist. Seltener werden Freunde / Bekannte oder andere Personen unterstützt.

Darstellung 29: „Wenn ja, für wen?“

	Anzahl Personen
Für Angehörige	36
Für Nachbarn	23
Für Freunde / Bekannte	13
Für andere Personen	8

Dabei geht es allem voran um Kinderbetreuung, also um eine generationenübergreifende Hilfe von Älteren für junge Familien, häufig sicher für die eigenen Enkel. Fast ebenso häufig sind Fahrdienste, was auf erhebliche Herausforderungen in der Erreichbarkeit von Infrastruktur hindeutet. Auch recht häufig werden Besorgungen / Einkäufe übernommen oder Besuche gemacht. Hilfen in Haus und Garten sind hier – ganz im Gegensatz zu den Hilfen, welche die Älteren selbst erhalten – nur im Mittelfeld zu finden. Das deutet darauf hin, dass in diesem Bereich eher die „Profis“, also professionelle Haushaltshilfe oder Gartenhelfer zum Einsatz kommen. Pflegerische Hilfen spielen auch hier eine zahlenmäßig geringe Rolle, nur vier Befragte gegen an, Pflege zu leisten.

Darstellung 30: Geleistet Hilfen gegenüber Angehörigen, Nachbarn

	Anzahl Personen
Kinderbetreuung	24
Fahrten / Fahrservice	22
Besorgungen / Einkäufe	15
Besuchsdienst	14
Gartenarbeit	8
Hausarbeit	9
Pflege	4
Andere Hilfen	12

Diejenigen, die „andere“ Hilfen leisten, nannten Folgende:

- Auf dem Bauernhof mithelfen
- Behördengänge
- Finanzangelegenheiten
- Hilfen allgemein
- im Winter Schneeräumen
- Know-how und Rat & Tat
- Kümmere mich um herrenlose Tiere
- mit Hund Rausgehen

Ehrenamt

Neben den oben beschriebenen nachbarschaftlichen oder familiären Hilfeleistungen gibt es zahlreiche Personen, die sich (auch) im Rahmen eines Ehrenamtes engagieren, beispielsweise in Vereinen, der Kirchgemeinde, sozialen Einrichtungen oder der Kommunalpolitik. Dieses Engagement ist einerseits eine wichtige Säule des gesellschaftlichen Lebens, eröffnet andererseits den Engagierten die Chance, selbst aktiv zu sein, andere Menschen zu treffen, neue Kontakte zu knüpfen und Wertschätzung von Anderen zu erfahren. Somit ist das Engagement für viele Ältere auch ein deutlicher Gewinn für die eigene Lebensqualität.

Darstellung 31: Ehrenamtliches Engagement

	Anzahl Personen
Ja	36
Nein	104
Gesamt	140

Keine Angabe: 4

Von den Befragten gibt jede bzw. jeder Vierte an, ein oder mehrere Ehrenämter zu haben. Die Bereiche, in denen sie sich engagieren, sind so vielfältig, wie die Personen selbst, wie die Darstellung unten zeigt. Auffällig ist, dass kein/e Befragte/r angibt, ein politisches Ehrenamt innezuhaben.

Darstellung 32: Tätigkeiten, der sich Engagierenden

	Anzahl Personen
Kultur	13
Seniorenarbeit	12
Religiöse Einrichtung / Kirche	8
Sport	7
Soziales	8
Jugendarbeit	3
Politik	0
Anderes	3

Unter „Anderes“ wurden folgende Tätigkeiten genannt:

- Fahrer
- Natur und Umwelt
- ÖKL / VAR / DVVR

Der Umfang des ehrenamtlichen Engagements liegt in aller Regel bei bis zu 20 Stunden im Monat bzw. 5 Stunden pro Woche. Beachtlich ist, dass jeweils eine Person eine ehrenamtliche Tätigkeit von 50 Stunden bzw. sogar „100 Stunden und mehr“ pro Monat angibt.

Darstellung 33: Stundenanzahl des Ehrenamtes pro Monat

	Anzahl Personen
Bis 5 Stunden	7
6 -10 Stunden	12
11 - 20 Stunden	8
25 Stunden	1
30 Stunden	1
50 Stunden	1
„100 Stunden und mehr“	1
Gesamt	31

Keine Angabe: 5

Von den 104 Befragten, die derzeit *kein* Ehrenamt innehaben, gibt die Mehrheit an, grundsätzlich eigentlich Interesse zu haben. Die meisten (37 Personen) geben an, ihnen sei ein Engagement derzeit, z.B. aus gesundheitlichen Gründen, nicht möglich. Zwölf Personen geben an, sie hätten noch nicht das Passende gefunden, sechs wissen nicht, an wen sie sich wenden könnten, um ein Einsatzfeld für sich zu finden. Grundsätzlich kein Interesse an einem Ehrenamt haben dagegen mit 24 Personen vergleichsweise wenige.

Darstellung 34: Gründe für kein Engagement

	Anzahl Personen
Kein Interesse	24
Es besteht Interesse, aber derzeit nicht möglich	37
Es besteht Interesse, aber ich habe noch nicht das Passende gefunden	12
Es besteht Interesse, aber ich weiß nicht, an wen ich mich wenden soll	6

Fazit: Es zeigt sich, dass in Raeren weiteres ehrenamtliches „Potential“ vorhanden ist, das durch neue Formen des Ehrenamtes, „passgenaue“ Angebote und eine entsprechende Beratung ggf. weiter ausgeschöpft werden kann. Wichtige Stichpunkte hierzu sind:

- projektbezogenes Ehrenamt ohne weitreichende Verpflichtungen
- verantwortliche Engagementmöglichkeiten mit Gestaltungsmöglichkeiten
- Aufwandsentschädigung im Ehrenamt
- Anerkennungskultur.

5. Aspekte der Lebensqualität Älterer in der Gemeinde

Mobilität

Mobilität im Alltag, also die Art und Weise, wie Wege insbesondere zum Einkaufen, für Besorgungen, zum Arzt, zu Freunde / Bekannte und sonstigen Freizeitaktivitäten zurück gelegt werden, ist nicht nur für ältere Menschen zentral. Wie haben deshalb gefragt: „Wie ist das, wenn Sie unterwegs sein möchten, z.B. zum Einkaufen oder zum Arzt? Welche Verkehrsmittel nutzen Sie?“

Darstellung 35: Nutzung von Verkehrsmitteln im Alltag

	Anzahl Personen
Ich fahre selbst Auto	121
Zu Fuß	38
Bus	29
Fahrrad	23
Ich habe private Mitfahrgelegenheiten	21
Bahn	9
Taxi	7
Professionelle Fahrdienste	5
Ich habe keine dieser Möglichkeiten	0

Allen voran wurde das Auto als Fortbewegungsmittel genannt, und zwar von fast sechs von sieben Befragten (121 Personen). Weitere 21 Personen geben an, von anderen regelmäßig gefahren zu werden, also private Mitfahrgelegenheiten zu haben. Nur etwa jede/r Vierte dagegen gibt an, regelmäßig Strecken zu Fuß zurück zu legen, nur jede/r Sechste gar nutzt regelmäßig das Fahrrad. Auch den Bus nutzt nur etwa jede/r Fünfte. Eine untergeordnete Rolle spielen Bahn, Taxi und auch professionelle Fahrdienste. Erfreulich ist, dass kein/e Befragte/r angibt, keine der genannten Mobilitätsmöglichkeiten zu haben.

Hier zeigt sich eine dominante Rolle des Autos, was darauf hin deutet, dass für alltägliche Verrichtungen erhebliche Distanzen zu überwinden sind.

Die starke Konzentration auf die individuelle motorisierte Mobilität kann dann zur Schwierigkeit werden, wenn einem älteren Menschen diese Möglichkeit einmal nicht mehr zur Verfügung steht. Die folgende Frage gibt Aufschluss darüber, wie ältere Menschen in der deutschsprachigen Gemeinschaft und in Raeren selbst die Qualität ihrer Mobilitätschancen einschätzen.

Darstellung 36: „Fühlen Sie sich in Ihrer Mobilität eingeschränkt und damit auch in Ihren Aktivitäten?“

	Anzahl Personen
Nein, ich fühle mich nicht eingeschränkt	108
Ja, manchmal	25
Ja, ich fühle mich deutlich eingeschränkt	7
Gesamt	140

Keine Angabe: 4

Der Großteil kann die Frage verneinen. 25 Personen, das ist immerhin fast jede/r Sechste fühlte sich manchmal in seiner / ihrer Mobilität eingeschränkt, sieben Personen fühlen sich deutlich eingeschränkt. Dies sind teilweise Personen, die ein Hilfsmittel wie einen Gehstock oder einen Rollator („Gehwagen“) benutzten (siehe unten), teils aber auch Personen ohne Hilfsmittel.

Darstellung 37: Hilfsmittel zur Mobilität

	Anzahl Personen
Keines	102
Gehstock	18
Rollator	5
Rollstuhl	1
Gesamt	126

Keine Angabe: 18

Fragt man nach den Gründen, warum sich einige in Ihrer Mobilität eingeschränkt fühlen, so geben die meisten gesundheitliche Gründe an (26 Nennungen), acht Befragte einen Mangel an (öffentlichen) Verkehrsangeboten. Fünf führen als Grund für diese Einschränkung an, dass sie nicht mehr selbst Auto fahren bzw. keines haben, ein/e nennt die mangelnde Gelegenheit für Mobilität.

Seniorengerechte Infrastruktur

Auch im Alter und mit möglichen Mobilitätseinschränkungen am Heimatort wohnen zu bleiben, das ist erklärtermaßen der Wunsch der allermeisten Befragten. Ob das gelingen kann, und ob ein weitest möglicher Erhalt der Selbständigkeit möglich ist, hängt maßgeblich von einem seniorengerechten Wohnumfeld ab. Hierzu gehören insbesondere eine möglichst barrierefreie und den Bedürfnissen Älterer angepasste Gestaltung des öffentlichen Raumes, gut erreichbare Versorgungseinrichtungen sowie Angebote spezifisch für die ältere Generation.

Zunächst zur Gestaltung des öffentlichen Raumes. Die Seniorinnen und Senioren wurden gefragt, auf welche Schwierigkeiten sie treffen, wenn sie in ihrer Gemeinde unterwegs sind. Die Befragten aus Raeren haben die größten Schwierigkeiten zum einen mit fehlenden öffentlichen Toiletten. Das Vorhandensein öffentlicher Toiletten wird in seiner Bedeutung für älteren Menschen häufig unterschätzt. Ausreichende Möglichkeiten, im öffentlichen Raum, beim Einkaufen etc. eine Toilette aufzusuchen ermöglicht erst die Teilhabe vieler älterer Menschen mit Kontinenzschwierigkeiten am gesellschaftlichen Leben.

Ebenso viele Befragte äußern Probleme mit zugeparkten Gehsteigen. Aus den offenen Antworten, die ergänzend zu dieser Frage möglich waren, wird deutlich, dass die Gehwege in *vielerlei* Hinsicht Schwierigkeiten bereiten, auch z.B. wenn sie in einem schlechten Zustand oder nicht geräumt sind (siehe unten). 27 Personen fehlen daneben Ruhemöglichkeiten oder sie haben im Alltag Schwierigkeiten mit nicht abgesenkten Bordsteinen.

Darstellung 38: Schwierigkeiten in der Gemeinde

	Anzahl Personen
Fehlende öffentliche Toiletten	39
Zugeparkte Gehsteige	39
Keine Ruhemöglichkeiten	27
Nicht abgesenkte Bordsteine	22
Keine (Treppen-) Geländer	13
Fehlende Fußgängerüberwege	13
Anderes/ Bemerkung	17

Folgende andere Schwierigkeiten bestehen darüber hinaus in der Gemeinde:

- Schlechter Zustand der Gehwege (5 Nennungen)
- Gehsteige im Winter nicht geräumt (2 Nennungen)
- Gehsteige voll Hundekot (2 Nennungen)
- Bürgersteige/Hauptstraße
- Schlechter Zustand der Straßen
- Schwierigkeiten mit den Pflastersteinen vor der Kirche in Raeren

- Steigungen
- Durchgangsverkehr hat zu hohe Geschwindigkeit
- Zu viel Verkehr an den Knotenpunkten
- Licht am Zebrastreifen
- Hecken schlecht geschnitten
- Keine Geschäfte zum Großeinkauf

Nun zur Versorgungsinfrastruktur in Raeren. Wie gut schätzen die älteren Menschen die Erreichbarkeit von Versorgungsangeboten ein?

Der Hälfte der Befragten fühlt sich offenbar rundum gut versorgt, und gibt dementsprechend an, dass keine Angebote fehlen. Etwa jede/r Fünften fehlen gut erreichbare Geschäfte des täglichen Bedarfs. Dabei steht ganz klar die Lebensmittelversorgung im Mittelpunkt, wie untenstehende Auflistung der offenen Antworten zeigt. Etwa jeder bzw. jedem Zehnten fehlen auch gut erreichbare Fachärzte oder eine Post. Für einen kleineren Teil sind Treffpunkte, eine Apotheke, ein Hausarzt und eine Bank schlecht bzw. nicht erreichbar. Fazit: Die Lebensmittelversorgung ist offenbar die größte Herausforderung. Die fachärztliche Versorgung wird – eher ungewöhnlich für eine Gemeinde dieser Größenklasse im Vergleich mit bundesdeutschen Kommunen –verhältnismäßig gut bewertet. Abgesehen von der Versorgung mit Lebensmitteln ist es eine eher kleine Gruppe, für die hier bessere Versorgungslösungen gefunden werden sollte, z.B. indem ihre individuelle Mobilität erhöht wird.

Darstellung 39: Erreichbarkeit der Versorgungsangebote

	Anzahl Personen
Nein, mit fehlen keine Angebote	74
Ja, Geschäfte des täglichen Bedarfs	27
Ja, Post	16
Ja, Fachärzte	15
Ja, Treffpunkt (Kneipe, Café etc.)	11
Ja, Apotheke	10
Ja, Hausarzt	9
Ja, Bank	8
Anderes	3

Folgende fehlende Geschäfte des täglichen Bedarfs wurden von den Befragten angegeben:

- Lebensmittel (8 Nennungen)
- Supermarkt (3 Nennungen)
- Tante- Emma Laden (2 Nennungen)
- Metzger (2 Nennungen)
- Kolonialwaren
- BRICO laden

- Lidl, Okay, Colruyt
- Bäcker

Folgende andere Versorgungsangebote fehlen darüber hinaus:

- Ärzte mit Auto oder Bus
- Bastelbedarf
- Werkzeugbedarf
- Kirche
- Kommunikationszentrum für alle und nicht ausschließlich Senioren

Abschließend interessieren spezielle Angebote für ältere Menschen in Raeren. Zunächst wurde erfragt ob solche Angebote bekannt sind.

Darstellung 40: „Sind Ihnen in Ihrer Gemeinde spezielle Angebote für ältere Menschen bekannt?“

	Anzahl Personen
Nein	19
Ja, vom Hörensagen	95
Ja, ich habe diese bereits in Anspruch genommen	26
Gesamt	140

Keine Angabe: 4

Die meisten also kennen Seniorenangebote in Raeren zumindest vom Hörensagen.

Diejenigen, die angeben, in den letzten sechs Monaten an einem Angebot teilgenommen zu haben, geben folgende Angebote an:

- Seniorenausflug (4x)
- Seniorennachmittag einmal im Jahr
- Seniorentreff 1 mal im Monat
- Seniorentreffen Eynatten
- Landfrauen Oberforstbach
- Pensioniertenverein Raeren (Minigolf, Kegeln, Rätseln, Kaffee und Kuchen und einem Nachmittagsausflug)
- Senioren: sportliche Gelegenheiten
- Seniorenbeirat, -werkstatt
- Wassergymnastik, Turnen 55+

Auf die Frage, ob die vorhandenen Angebote ausreichend seien, geben nur 75 Befragte eine Antwort – ein Zeichen dafür, dass viele das Angebot (noch) nicht persönlich

einschätzen können. Von den Antwortenden bewerten 69 die Seniorenangebote als ausreichend, nur sechs Befragten fehlt etwas. Namentlich wird hier folgendes genannt, was sicher als Anregung begriffen werden kann:

- Allgemeine Rechtsberatung und objektive Steuerberatung
- Boulespielangebot
- mehr Fitness-/Sport Angebote für Einsteiger
- Theater und Kinobesuche
- Treffpunkt in einem Dorfhaus

Älter werden – aktiv bleiben

Es wurde bereits deutlich, dass die älteren Menschen in der DG und in Raeren auf vielfältige Weise aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und sich auch zum Wohl der Gemeinschaft einbringen. Die Seniorinnen und Senioren wurde auch explizit gefragt, was sie persönlich tun, um sich geistig und körperlich fit zu halten.

Zwei Drittel halten sich nach eigener Auskunft geistig fit, das scheint der älteren Generation am allerwichtigsten zu sein. Aber auch die sportliche Betätigung und medizinische Vorsorge ist für über die Hälfte wichtig. Die Pflege sozialer Kontakte und die Tätigkeit in einem Verein wird etwas seltener genannt, vielleicht bringen dies einige auch nicht in Verbindung damit sich „aktiv“ zu halten. Lediglich gesundheitliche Vorträge besucht nur ein kleiner Teil der älteren Generation.

Darstellung 41: „Was tun Sie persönlich, um Geist und Körper aktiv zu halten?“

	Anzahl Personen
Ich halte mich geistig fit	97
Ich betätige mich sportlich	83
Ich nehme medizinische Vorsorge wahr	80
Ich pflege regelmäßig soziale Kontakte	67
Ich bin in einem Verein tätig	46
Ich besuche gesundheitsorientierte Vorträge	15
Anderes	23

Andere Tätigkeiten waren Folgende:

- Gartenarbeit (4 Nennungen)
- Mit dem Hund spazieren gehen (4 Nennungen)
- Täglicher Spaziergang (2 Nennungen)
- Arbeit (2 Nennungen)
- Lesen (2 Nennungen)
- Computer
- Hobbybastler

- Ich stricke für die Missionen
- Landwirtschaft
- Malen
- mein eigener Tante-Emma Laden
- Reisen
- Sauna im Haus
- Yoga

Ergänzende Bemerkungen / Hinweise der Befragten

Abschließend hatten die Befragten die Möglichkeit, weitere Hinweise oder Vorschläge zu notieren, zum Beispiel was ihnen besonders gut oder weniger gut in ihrer Gemeinde gefällt, wenn es rund um das Thema Älterwerden geht. 35 Befragte aus Raeren machten hier Angaben. Ihre Nennungen bezogen sich vor allem auf

- den Öffentlichenpersonennahverkehr / Bus
- Wohnangebote für Ältere
- Treffpunkte / gesellige Angebote
- Seniorengerechtigkeit im öffentlichen Raum
- Sonstige Kommentare, Lob, Kritik etc.

Um zu gewährleisten, dass die Hinweise ausreichend Berücksichtigung finden und Verbesserungsvorschläge aufgegriffen werden können, werden alle Nennungen im Folgenden im „Volltext“, also wie genannt, aufgelistet.

Abschließende Hinweise und Bemerkungen der Befragten:

- Baustellen sind Stolperfallen, schlechte Verkehrsregelung
- Betreutes Wohnen für ältere Personen, bessere Anbindung für Senioren
- Busverbindungen fehlen (z.B. in Kettenis)
- die Gemeinde kümmert sich um uns
- Die meisten Angebote für Seniore finden immer abends statt. Das ist für mich zu spät
- Eigener Radiosender für Ältere und Behinderte Mitbürger (vgl. "Radio Sunshine")
- Eine seniorengerechte, bezahlbare, moderne Wohnung mit guter Busanbindung fehlt in unserer Gemeinde
- Eingänge Rollstuhlgerechter machen, Handläufe an Treppen anbringen, Streudienst vor der Kirche , Bürgersteige vor Gemeindehaus, Post und Apotheke verbessern
- Es fehlt an Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, man sollte Anreize schaffen
- es gibt keine Treffpunkte mehr zum Informationsaustausch
- fehlende Fahrgelegenheiten zum Marienheim, da sie dort Kontakte aufgebaut hat, die jetzt verloren gehen
- Förderung von "Generationen-Wohnen": Eltern, Kinder und Enkel haben sowohl einen gemeinsamen Bereich, als auch getrennte Haushalte.

- Geselliger Abend für Senioren wäre wünschenswert
- gut: gut geführtes Marienheim, PreisLeistungsverhältnis, schlecht: mangelhafte Infos über Patientenvorsorge, ob ich in Belgien oder Deutschland behandelt werde
- gute Busanbindung, könnte der auch im Stundenrhythmus durch hauset fahren?
- Habe altersgerecht umgebaut
- Habe mein Haus vor Kurzem altersgerecht umgebaut
- Ich bin froh, dass wir das Marienheim haben. Ich bin dort geboren und gegebenenfalls möchte ich wieder dort hin
- Ich fände ein Car-Sharing Angebot in Hauset toll. Verbesserung der Busverbindungen nach Eupen und Aachen
- In Raeren gibt es keine Wohnungen zu einem angemessenen Preis.
- Ich bin dankbar hier geboren worden zu sein
- Ich bin zufrieden
- Kosten für Medikamente und sonstige Nebenkosten sind zu hoch. Mehr Angebote zum Thema "Betreutes Wohnen"
- mangelnde Busverbindungen in Kelmis
- mehr Rente wäre schön
- Mehr Unterstützung der Senioren durch die DG
- Auswertung der Fragebögen sollte in der DG erfolgen und nicht im Ausland. Zu viele Informationen werden mir zugesandt, wichtige Infos gehen einfach unter
- Mehr Wohnraum i.S.v. einfachen Appartements, mehr Geschäfte in Hauset, kein Gemeinschaftsgefühl, wenig Möglichkeiten für Junge und Alte
- Noch nie über das Thema nachgedacht, da ich mich noch nicht als Seniorin
- schlechte Busanbindung
- schlechte Busverbindungen
- schlechte Busverbindungen, insbesondere am Wochenende
- Viele ältere Einheimische ziehen sich zurück, beklagen sich aber über zunehmende Überfremdung, ohne das Engagement der zugezogenen läge das soziale Leben im Dorf flach
- Wohnt bereits im Marienheim Raeren
- wünscht projektorientierte Angebote z.B. im musikalischen Bereich, nicht jeder möchte sich direkt in einem verein binden